

Er scheint täglich,  
mit Ausnahme  
der Tage nach den  
Sonn- und Fest-  
tagen. Preis wöchentlich 1 Sgr. 9 Pf.,  
monatlich 7 Sgr. 6 Pf., mit Posten-  
8 Sgr. 6 Pf.

# Volks-Zeitung.

Viertelj. 22 Sgr.  
6 Pf., m. Posten.  
25 Sgr. 6 Pf. —  
D. Abonn. Preis  
ist bei allen Post-  
anstalten des Inl.  
25 Sgr.: 1. Ausl.  
1 Thlr. 6 Sgr. —  
Inser. d. gespalt.  
Zeitspalt 2 Sgr.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Nr 10.

Berlin, Dienstag, den 13. Januar.

1857.

## Kurzer Prozeß.

Wäre in Frankreich nicht die Deffentlichkeit in einer Weise verunstaltet, daß man weder nach dem gesprochenen noch geschriebenen Worte von daher die Wahrheit bemessen kann, so würden wir annehmen dürfen, daß der Prozeß des Mörders Berger Licht geben würde über den Zustand eines Menschen, der wider seine Ueberzeugung Lehren verbreiten soll und gegen seine Ueberzeugung an einen Stand gefesselt ist, der ihn einer Gerichtsbarkeit unterwirft, welcher er keine moralische Berechtigung zuschreibt.

Ein Mensch von geistigen Anlagen, dem man keine ruchlose That sonst nachsagen kann, der aber bis zu den Gräueln einer solchen Handlung, eines Mordes, hingerissen wird; ein Mensch, der nicht vom persönlichen Haß hierzu verleitet ist, sondern in seinem Opfer seinen Todeshaß gegen eine Hierarchie ausdrückt, gegen ein Dogma, gegen einen Zwang opponirt, der geistig und leiblich auf ihm lastet, ein solcher Mensch, mit all' dem, was innerlich ihn bis zu solchem Abgrund hinreißt, wäre ein Gegenstand für einen gründlichen, wahrheitsgetreuen, seelenkundigen Kriminalisten, wie er im französischen Pitaval oder im deutschen Feuerbach uns als Muster vorschwebt.

Das Gerichtsverfahren aber, das jetzt über Berger eingeleitet ist, die Verhandlung, die schon in dieser Woche stattfinden, und der Rechtspruch, der schon in vorausbestimmter Weise an Einem Tage erfolgen soll, ist nicht dazu angethan, um einen Fall dieser Art zu beleuchten.

Staatprokurator, Gerichtshof, Vertheidiger, klerikale und feile Presse und korrumpirte öffentliche Meinung werden schon dafür sorgen, daß zu Ehren der Kirche kurzer Prozeß gemacht wird. Denn kurzer Prozeß ist heutigen Tages beim sogenannten öffentlichen Verfahren eben so beliebt, wie langer Prozeß im heimlichen Kriminalverfahren. Ja, man kann sagen, daß kurzer Prozeß und langer Prozeß sich heutigen Tages die Hände reichen. Wo man aus Nichts Etwas machen will, da ist der lange Prozeß, wo man aus Viel Nichts machen will, ist der kurze Prozeß beliebt. Im langen Prozeß spielt die Lust zu enthüllen ihre Rolle, wo meist nichts zu enthüllen ist; im kurzen Prozeß spielt die Lust zu verhüllen ihre Rolle, wo oft viel, sehr viel, ja für Viele zu viel sich enthüllen würde.

Darum sehen wir auch in der That lange Prozesse und kurze Prozesse neben einander. Lange Prozesse, wo man Angeschuldigte Jahre lang in Gefängnissen hält, um nach-

träglich eine Schuld zu entdecken, die sie mit einer Gefängnißstrafe von Monaten abmachen; kurze Prozesse, wo That, Urtheil und Hinrichtung so schnell auf einander folgen, daß der ausführliche Bericht der That von der telegraphischen Nachricht der Hinrichtung überflügelt wird.

Der Prozeß Berger wird ein kurzer Prozeß sein. Er wird sich anreihen an den Prozeß Bianori und an den jüngsten kurzen Prozeß in Neapel; denn kurzer Prozeß ist ein Verhüllungsprozeß und Verhüllungsprozesse sind immer angenehm, wo Enthüllungen ganz eigenthümliche Streiflichter der Gedanken erzeugen könnten.

Wie die gute Presse, der Moniteur, schon in der ersten Nachricht dafür sorgte, daß hier ein Verhüllungsprozeß zu Stande komme, das haben wir bereits erwähnt. Ein Diener der Kirche kann kein Mörder werden, es sei denn, daß er „wahnsinnig“ sei, und darum soll man zum Frommen der Kirche annehmen, daß „zur Ehre der Menschheit“ nur eine That des Wahnsinnes vorliege. Das freilich wäre der kürzeste Prozeß; denn er würde ein Verfahren ganz unmöglich machen. Leider bestätigte es sich, daß wirklich der Mörder seine That mit dem Ausruf: „Nieder mit den Götinnen“, vollbracht hat; und es gehörte ein zu großes Stück Wahnsinn dazu, um solchen Protest gegen das Dogma der unbesleckten Empfängniß bloß als Wahnsinn hinzustellen. Eine solche Zumuthung ist selbst für die klerikale Presse zu stark; der Wahnsinn hat hier zu viel Methodel — Da freilich muß einerseits der Prozeß denn doch gemacht werden; aber es sorgt die klerikale Presse schon reichlich für ihre Ehre und erzählt Dinge, welche es erweisen sollen, daß mindestens der Mörder nicht mehr Priester gewesen, denn er habe sich selbst von diesem Stand vorher öffentlich losgesagt. Der Bericht über diese Lossagung vom Priesterstande ist wiederum sehr merkwürdig. Berger, — so wird erzählt — sei wegen einer Schmähchrift gegen den kaiserlichen Prokurator zu Melun mit dem kirchlichen Interdikt belegt worden. Die Kirche also hat hier die Ehre des Staates gewahrt, wie es ihr ziemte. Aber der Bestrafte bestieg in dem Städtchen Serris die Kanzel und stieß die heftigsten Schmähungen gegen die unbesleckte Empfängniß, und sogar gegen die christliche Religion aus. Sodann „verbrannte er vor den Augen seiner Zuhörer seinen Priestertragen, indem er beifügte, daß er sich von einem Stande lossage, dem er bisher angehört habe.“ —

Der Sinn dieser etwas fabelhaft klingenden Nachricht ist leicht verständlich: Berger war kein Priester mehr, in-

soweit eben ein Mensch, der die Weihen einmal empfangen, es vermag, sich von dem Stande des Priesters loszusagen. Seine That trifft daher nur noch die Menschheit, nicht mehr den Stand.

Daß auch diese Erklärung wiederum verfänglich ist, das fühlt wohl Jeder. Es spinnen sich unwillkürlich sehr lange Gedankenreihen an diesen bevorstehenden kurzen Prozeß. Gedanken an die Gerichtsbarkeit der Geächteten, die Schmähschriften gegen kaiserliche Procuratoren bestrafen. Der kurze Prozeß wird diese Schmähschrift ganz gewiß vollständig verhehlen. Berger hat noch eine Schmähschrift geschrieben, eine Schmähschrift gegen die unbesleckte Empfängniß. Er ließ sie in Belgien auf seine Kosten drucken; aber die lange Hand hat bis in die belgische Druckerei hineingegriffen und den Drucker bewogen, die Schrift zu vernichten, damit sie nicht das Tageslicht erblicke. Der kurze Prozeß wird auch diese Schrift gewiß verhehlen. Welche Bewandniß es mit dem Auftrage hatte, den ihm sein Oberer erteilte, den Auftrag, seine Kollegen zu beobachten und über sie zu berichten, den Berger als eine Spionirerei bezeichnet? auch dies wird verhehlt bleiben. Der Staatsprocurator wird die Ehre der Kirche, die Kirche die Ehre der Menschheit retten. Der kurze Prozeß wird lange Gedankenreihen abschneiden; denn Gedankenreihen sind nicht gut für unsere Zeit, wo neue Dogma's festgestellt werden.

Der kurze Prozeß wird nichts beleuchten; er wird verdunkeln.

**Berlin, den 12. Januar 1857.**

Das Organ der eidgenössischen Regierung, der „Bund“, meldet jetzt, daß die Bundesversammlung am 14. d. Mittwochs in Bern zusammentreten wird. Die Kommissionen der beiden Räte (Kammern) sind jedoch schon auf den 13. (morgen) einberufen worden, und ihnen wird der Bundesrath seine Vorlage machen über die Beilegung des Konfliktes mit Preußen. Es ist nach allen Nachrichten kaum zu bezweifeln, daß der Bundesrath vorschlagen wird, der Forderung Preußens nachzukommen und die Gefangenen freizulassen. Die Kommissionen werden diesen Vorschlag natürlich sofort berathen, und sie könnten dann bei dem Nationalrath und dem Ständerath schon am 14ten ihre Anträge stellen auf Annahme oder Ablehnung des bundesrathlichen Vorschlages. Wahrscheinlich werden die beiden eidgenössischen Kammern dann auch sofort am 14ten über die Anträge ihrer Kommissionen beschließen und es ist also möglich, daß schon im Laufe des Mittwochs entschieden wird, ob man die Gefangenen freilassen will oder nicht. Wenn am 15ten hier nicht die Nachricht einträte von der bedingungslosen Freigebung der Royalisten, so würde nach der Depesche vom 28. Dezember die preussische Regierung mit militärischen Maßregeln gegen die Schweiz vorgehen; im entgegengesetzten Falle wird die weitere Lösung der Frage auf diplomatischem Wege, also wohl durch eine Konferenz der betheiligten Mächte, erfolgen.

Wir meldeten vor einigen Tagen, daß Regierungsrath a. D. v. Hurub aus seiner bisherigen Stellung als technischer Hauptdirektor der deutschen Continental-Gas-Gesellschaft in Dessau ausscheiden und die General-Direktion der „Aktiengesellschaft für Fabrication von Eisenbahnbedarf“ in Berlin und zwar schon im nächsten Monat übernehmen werde, nachdem er dortselbst — wie die „N. Pr. Z.“ hinzugefügt hatte — genügende „Garantien“ gegeben, sich jeglicher politischen Betätigung fernerhin zu enthalten. Der „Magdeb. Z.“ wird in Bezug auf letztere Angabe aus Dessau aus bester Quelle geschrieben: „daß Herr v. Hurub ganz einfach sich verpflichtet hat, während der Dauer seiner Stellung bei der Berliner Gesellschaft keine parlamentarische oder Kommunalfunktion übernehmen und sich an politischen Vereinen nicht betheiligen zu wollen. Darauf beschränkt sich die ganze Garantieleistung. Verpflichtungen oder Versprechungen rebozirender Art sind Hrn. v. Hurub weder abverlangt worden, noch hat er, selbstverständlich, dergleichen abgegeben.“

— In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses überreichte der Finanzminister die bereits angekündigten neuen Steuergesetze. Dieselben bestehen in: 1) Gebäudesteuer für die ganze Monarchie nach verschiedenen Grundsätzen für Stadt und Land; auf dem Lande nach Abstufungen von mindestens 10 bis höchstens 25 Sgr., in den Städten je nach dem Zweck des Gebäudes mit 2 bis 5 Prozent des Wertes. Andere auf Gebäuden lastende Steuern, Servis u. sollen dafür aufgehoben werden. 2) Gesetz-Entwurf betr. die Grundsteuer in den 6 östlichen Provinzen des Staates; derselbe zielt keinesweges dahin, in materieller Beziehung auf die bestehenden Verhältnisse der Grundsteuer einzugreifen, sondern betrifft nur einige formelle Verbesserungen. 3) Gesetz-Entwurf betr. einige Abänderungen des Gewerbesteuergesetzes vom 13. Mai 1820. 4) Gesetz-Entwurf betr. die Heranziehung der Aktiengesellschaften sowie der Kommanditgesellschaften zur Gewerbesteuer. Die Eisenbahngesellschaften sind ausgenommen, die Besteuerung soll mit 2 Prozent des Gewinnes vom Vorjahre veranlaßt werden. 5) Gesetzesentwurf betreffend die Wiedererhöhung der Salzsteuer von 12 auf 15 Thlr. pro Tonne von 500 Pfund Gewicht. — Der Minister enthält sich einer näheren Erörterung, indem er sich auf eine den Entwürfen beigegebene Denkschrift der Regierung beruft. Nur das bemerkt er, daß die Regierung sich zu so gewichtigen Anträgen veranlaßt gesehen habe wegen zweier Ausgaben, erstens der Wiederherstellung der 3jährigen Dienstzeit in der Armee und zweitens wegen der Verbesserung des Einkommens der Staats- und Subalternbeamten.

— Der frühere Bizektor der Oberrechnungskammer, Herr Seiffart, hat in diesen Tagen seine Vertheidigungsschrift bei dem Staatsministerium, bei welchem er gegen das Erkenntniß des Oberdisziplinarhofes eine Berufung eingelegt hat, eingereicht.

— Wie das „Berliner Wochenblatt für jüdische, religiöse und Gemeinde-Interessen“ meldet, ist durch eine im Auftrage der Herren Minister der geistlichen Angelegenheiten und des Innern am 23. v. M. ergangene Verfügung des Herrn Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg, der Vorstand der hiesigen jüdischen Gemeinde ermächtigt worden, Befuß des Baues einer zweiten Gemeinde-Synagoge das Haus Oranienburgerstraße 30 zu erwerben. Nachdem somit die gesetzlich erforderliche staatliche Genehmigung erteilt worden, erschien zur Perfektion des Kaufes, unterm 31. v. M. eine deklaratorische Verfügung der Eingangs gedachten Herren Minister, so daß seit dem 2. d. M. das Haus Eigenthum der Gemeinde ist. Der Kaufpreis betrug 60,000 Thlr.

— Der Verein deutscher Ingenieure steht im Begriffe, durch die Herausgabe seines Organs unter dem Namen „Zeitschrift des Vereins deutscher Ingenieure“ nunmehr an die Öffentlichkeit zu treten und so das Werk seiner Bildung durch die Herstellung eines die einzelnen Mitglieder, insbesondere die zu engeren Verbänden innerhalb des Hauptvereins zusammengetretenen Bezirksvereine, umschlingenden Bandes in gewissem Sinne zu vervollständigen. Die erste Anregung zur Gründung desselben ist bekanntlich von dem unter den Zöglingen des k. Gewerbe-Instituts in Berlin bestehenden Vereine „Die Hütte“ ausgegangen. Es war aber vor Allem erforderlich, nicht nur die verhältnißmäßig wenigen früheren Zöglinge des Gewerbe-Instituts, resp. Hütte-Mitglieder, sondern jeden irgendwie auf dem Gebiete der Technik thätigen Landmann zum Beitritt einzuladen; denn wenn die Thätigkeit des Vereins auch nur auf Preußen beschränkt geblieben wäre, so wäre es dennoch bei immerhin so weiten räumlichen Grenzen nicht möglich gewesen, einen dauernd festen Zusammenhang und dadurch eine in gewünschter Weise erfolgreiche Vereins-Thätigkeit zu erzielen, falls nicht durch eine entsprechend beträchtliche Mitgliederzahl ein engeres Aneinanderschließen und ein wenigstens bezirksweises öfteres persönliches Zusammenkommen der Mitglieder ermöglicht worden wäre. Mit dieser Idee ward zu Pfingsten vorigen Jahres (bei Gelegenheit des zehnten Stiftungsfestes der „Hütte“ im Harz) die Gründung unternommen. Um der Annahme gemäß zu sein, wählten die Zusammengekommenen einen Vorstand aus ihrer Mitte. Von dem in erwähnter Versammlung einstimmig und vorbehaltlich einer gründlichen Revision in der nächsten General-Versammlung (welche am 14. September d. J. in Berlin stattfinden soll) angenommenen Statut ist als Zweck des Vereins „ein intimes Zusammenwirken der geistigen Kräfte deutscher Technik zur gegenseitigen“

tigen Anregung und Fortbildung im Interesse der gesamten Industrie Deutschlands" vorangestellt, und daß der Verein diesen Zweck vorzugswelse dadurch zu erreichen sich vorsetzt, daß er die Bildung von Bezirks-Vereinen unter seinen Mitgliedern anstrebt, welche bei mäßiger räumlicher Ausdehnung ein öfteres persönliches Zusammenkommen und die Einrichtung eines Journalzirkels und einer Bibliothek gestatten. Eine gleichzeitig in Monatsheften herauszugebende Zeitschrift wird die Bezirksvereine und übrigen zerstreuten Mitglieder in beständiger Verbindung erhalten und die Früchte ihrer Thätigkeit in sich aufnehmen.

— Hr. Lobe, eines der talentvollsten Mitglieder der Friedrich-Wilhelmsstadt, verließ bekanntlich im August v. J. diese Bühne, um ein Engagement am Stadttheater zu Hamburg für erste komische Rollen anzunehmen. Den Bemühungen des Hrn. Dir. Deichmann ist es jetzt gelungen, den Kontrakt des Hrn. Lobe in Hamburg zu lösen und ihn für sein Institut von Neuem zu gewinnen. — Mit Hrn. Weibrach ist ein neuer Kontrakt geschlossen worden, dagegen hat die plötzliche Entlassung der Frau Fischer stattgefunden.

— Theater am Dienstag 13. Jan. Schauspielhaus: Narziß. Opernhaus: Lannhäuser. Friedrich-Wilhelmsstadt: Abschiedsbeneß für Pepita. Erste Liebe. Ein sehr gefährlicher Mann. Der Kurmärker und die Picarde. Königsstadt: Roth oder Weiß? Nicht zum 1. Male in Robert der Teufel. Verwandlungen. Matzereien. Kroll: Prinz Honigschnabel.

— Polizeibericht. Am 8. d. M. Abends gegen 11 Uhr fand in Alt-Noabit 22/23. in der S.ichen Porzellan-Manufaktur eine Gas-Explosion statt, in Folge deren 6 Personen theils mehr, theils minder beschädigt wurden. Die Veranlassung dazu war folgende: Der Schlosser W. war mit der Reparatur der Gasröhren im Fabrikgebäude beschäftigt und verließ um 8 Uhr Abends die Fabrik, ohne vorher die Gasanlässe zu schließen, obwohl die Arbeit noch nicht beendet war. In den späteren Abendstunden machte sich die Ausströmung des Gases durch einen immer stärker werdenden Geruch bemerkbar, welcher aus dem Niederlage-Comtoir zu kommen schien. Der Maschinenmeister R. versuchte in das Zimmer hineinzubringen, um das offen gebliebene Gasrohr zu verstopfen, derselbe wurde jedoch nach einigen Augenblicken ohnmächtig wieder herausgeholt, weshalb man sich vorläufig damit begnügen mußte, Thüren und Fenster zu öffnen, um so das ausströmende Gas abzuleiten. Ungefähr eine halbe Stunde später begaben sich 6 Personen, die Maschinenmeister R. und S., die Zimmerpoliere M. und H. und 2 Arbeitsleute in das Zimmer, während der Buchhalter N. außerhalb mit einer Laterne stehen blieb. Es wurde in der Eile ein Gerüst zusammengestellt, um zu dem an der Decke befindlichen Rohre zu gelangen, die Schließung des Rohres gelang jedoch im Dunkeln nicht und mit Rücksicht darauf, daß die Thüren und Fenster bereits geraume Zeit geöffnet gewesen waren, ergriff der z. S. die Laterne, um den übrigen Arbeitern zu leuchten. Sowie er sich jedoch mit dem Lichte der Decke näherte, explodirte das im oberen Theile des Zimmers befindliche Gas mit einem starken Knalle. Von den im Zimmer Anwesenden wurden die Zimmerpoliere S. und M. ziemlich bedeutend, R. weniger beträchtlich, S. nur leicht, sämmtlich im Gesicht und an den Händen durch Verbrennung verletzt. Die beiden Arbeiter kamen mit unerheblichen Brandwunden davon. Der z. S. wurde auf ärztliche Anordnung nach seiner Wohnung gebracht, die 3 anderen Personen wurden fürs Erste noch in der Fabrik ärztlich behandelt; der materielle Schaden ist unbedeutend, es sind jedoch sämmtliche im Zimmer vorhanden gewesene freiliegende Papiere und andere Gegenstände verbrannt. Das Feuer selbst wurde in wenigen Minuten gelöscht.

Frankfurt. In der Bundestags-Sitzung vom 8ten theilte der preussische Gesandte der Versammlung die von seiner Regierung am 28. v. Mts. in der neuenburger Angelegenheit an ihre Gesandten zu Paris, London, Wien und Petersburg erlassene Depesche mit, nach deren Inhalt der Befehl zur Mobilmachung der Armee bis zum 15ten ausgeführt worden ist. — Der Gesandte von Baiern zeigte an, daß von der Regierung die erforderlichen Vorkehrungen getroffen worden seien, damit die zur Ausarbeitung des Entwurfs für ein Handelsgesetz bestellte Kommission am 15. d. Mts. ihre Sitzungen zu Nürnberg eröffnen könne.

Speyer. Oskar v. Redwitz war vor einigen Tagen hier zug.

Besuche, wurde aber durch eine telegraphische Depesche wegen plötzlicher Erkrankung von zweien seiner Kinder nach Schloß Schmölz (Eog. Kronach) zurückgerufen. Als er heim kam, fand er seine beiden Kinder todt.

Wien. Die „ausg. Allg. Z.“ hat sich kürzlich aus Wien schreiben lassen, daß der Marschall Graf Radetzky in den Pensionsstand treten und eine Pension von 60,000 Fl. erhalten werde. Diese Mittheilung bedarf nach der „Köln. Z.“ einer Berichtigung. Zuvörderst wird in Oestreich ein Marschall niemals pensionirt, er bleibt im Gegentheil immer in Aktivität. Graf Radetzky wird nur von dem Posten eines Generalgouverneurs von Italien, und zwar in Folge seines hohen Alters, abtreten, welche Würde dem Bruder des Kaisers, Erzherzog Ferdinand Max, verliehen wird. Was das Gehalt des Marschalls betrifft, so beläuft sich dasselbe jetzt auf nicht mehr als 30,000 Fl. Auch Fürst Metternich hat seiner Zeit seine amtliche Besoldung nicht über 20,000 bis 30,000 Fl. hinausgebracht; er wußte sich aber sonstige Anerkennung für seine Dienste zu verschaffen. — In hiesigen Kreisen zirkulirt die Nachricht, daß sich die Kaiserin neuerdings in geeigneten Umständen befinde.

Schweiz. Die „Berne Zeitung“ veröffentlicht die Grundlagen der in Paris zwischen dem schweizer Abgeordneten und der kaiserlichen Regierung zu Stande gekommenen Verständigung. Frankreich verstärkt seine früheren Zulagen (Note vom 26. Nov. 1856) in folgender Weise: 1) Die Einzelbedingungen der Vereinbarung werden nicht enthalten, was der gänzlichen Unabhängigkeit Neuenburgs zuwider wäre. 2) Alle Angeklagten haben die Schweiz zu verlassen bis zum Abschlusse der definitiven Vereinbarung. 3) Alle militärischen Demonstrationen Preußens werden sofort eingestellt, damit die Bundesversammlung auch dem Anscheine nach nicht unter dem Drucke von Demonstrationen zu berathen im Falle sei. 4) Nach geschehener Freilassung der Gefangenen werden feindselige Unternehmungen Preußens gegen die Schweiz nicht stattfinden. 5) England hat seine Verwendung wie Frankreich zugesagt.

Paris, 9. Jan. Gestern haben die zweiten Bevollmächtigten an ihre betreffenden Höfe das am 6. Januar unterzeichnete Protokoll abgehen lassen. Wegen der Entfernung zwischen Paris, Petersburg und Konstantinopel dürften die Ratifikationen die Veröffentlichung des Protokolls wahrscheinlich bis Ende dieses Monats verzögern. — Dem „Const.“ zufolge wurde am letzten Dienstag die Heirath des Grafen de Morny mit der Prinzessin Trubekoi in Petersburg gefeiert. Der Graf hat seiner Braut für 2 Millionen Diamanten und andere Edelsteine zum Geschenk gemacht. Hr. v. Morny hat bekanntlich an der Börse viel verdient. — Der Prozeß gegen Berger soll am 17. stattfinden. — Hr. v. Brunnow reist in einigen Tagen nach Berlin ab. — Hr. Thiboult, ein ehemaliger Redakteur des „Entr'Acte“, später Börsenspekulant, ist wahnsinnig geworden, da er nicht wie sonst auf die Börse gehen kann. Der Mann hat Alles verloren, und es bleibt ihm nicht einmal das Eintrittsgeld übrig, das ihm gestatten würde, mit anzusehen, wie Andere seinem Beispiele folgen.

Paris, 10. Jan. Das feierliche Leichenbegängniß des Erzbischofs von Paris fand heute statt. — Dr. Bern ist wieder nach der Schweiz gereist. — Berger hat keinen Bertheidiger wählen wollen, und es mußte ihm einer ex officio gegeben werden. Er benimmt sich noch immer mit der gleichen Seelenruhe. — Der Brief des Grafen v. Chambord über den Tod von Salvandy's hat hier großes Aufsehen erregt, und die Regierung wollte die Mittheilung dieses Schreibens, worin die Eingung der Orleans und Bourbons als vollzogen betrachtet wird, verbieten. Doch scheint sie wieder anderen Sinnes geworden zu sein. — Eugene Delacroix ist heute mit 22 Stimmen zum Mitgliede der Akademie für schöne Künste erwählt worden. Seine Mitbewerber waren Hess und Heinrich Lehmann. — Beranger war ernstlich erkrankt, befindet sich aber wieder in der Besserung.

London, 8. Jan. Ob die Chinesen oder die Engländer das Bombardement von Raglan verschuldeten, davon wird bald nicht mehr die Rede sein, das ist klar. Der Konflikt hat, wie in den meisten Fällen dieser Art, um eine Kleinigkeit begonnen, und da er einmal begonnen hat, wird er nach Kräften ausgebeutet werden, um von China endlich Konzessionen zu erlangen, die nicht nur England, sondern auch alle übrigen, mit dem himmlischen

Reiche in direktem Verkehr stehenden Nationen lange vergebens angestrebt haben. Aus den Leitartikeln unserer Journale ist eine unparteiische Anschauung der Sachlage schlechterdings nicht zu gewinnen. Sie zittern aus den Depeschen und Berichten, was ihnen, ihrer Parteilichkeit nach, in den Kram paßt. Und da man aus Blaubüchern und Depeschensammlungen, wie aus der Bibel, für und wider argumentiren kann, so beweist Jeder leicht, was er beweisen will. — Sir Robert Peel, welcher bekanntlich mit zu den Vertretern Englands bei der Kaiserkrönung in Moskau gehörte, hielt (wie schon erwähnt) vor einigen Tagen bei einem Festmahle eine Rede über seinen Aufenthalt in Rußland und die dort gemachten Erfahrungen. Die Darstellungsweise zeichnete sich durch den dem Redner eigenen burschikosen Ton aus und durchbrach hier und da ohne viele Umstände die Schranken der diplomatischen Zurückhaltung, so namentlich an einer Stelle, wo die Persönlichkeiten der übrigen in Moskau anwesenden fremden Gesandten zum Theil in sehr rücksichtsloser Weise geschildert werden. So heißt es z. B. von dem Vertreter Belgiens: „Der Gesandte des kleinsten Königreiches in Europa, der Fürst von Saxe, ist in seiner äußeren Erscheinung das Ideal eines aufgeblasenen und unbedeutenden Menschen, in der That so aufgeblasen, daß es ihm schlechterdings unmöglich sein würde, den Blick von der Betrachtung seiner eigenen Wichtigkeit abwärts zu senken.“ Sir Robert sind in Rußland allerlei seltsame Dinge begegnet, die sich zum Theil recht ergötzlich lesen, jedoch für denjenigen, welcher sie selbst erlebte, in vielen Fällen weniger erfreulich gewesen sein mögen. Zu den interessantesten Bekanntschaften, welche Sir Robert machte, gehört die des Generals Surochokow, der ihm folgenden Freundschaftsdienst erwies. „Der General hatte“, so erzählt Sir Robert, „nach vorheriger Verabredung einen prachtvollen Wagen mit vier prachtvollen Grauschimmeln an den Bahnhof zu Moskau geschickt, um mich bei meiner Ankunft abzuholen. Ich eilte sofort in Begleitung meiner Frau, Lord Stafford's und dessen Gemahlin, des Sohnes des Herzogs von Newcastle und des Sohnes Lord Shaftesbury's nach unserer Wohnung. Surochokow berechnete mir für jedes Pferd 100 Pfd. Miethegeld, und obgleich ich stark gegen eine solche Prellerei protestirte, so half doch Alles nichts, und ich mußte bezahlen.“ Ferner erzählt der ehrenwerthe Baronet folgenden eigenthümlichen Vorfall, der sich bei der Krönungsfeierlichkeit zutrug: „In dem Augenblick, wo der Kaiser sich die Krone aufs Haupt setzte, glitt der kaiserliche Hermelin zu seinen Füßen nieder, während der Kaiserin das Diadem vom Haupte fiel und zerbrach. In Rom würde man das für ein böses Vorzeichen gehalten haben.“ Der Eindruck, welchen die russischen Zustände im Allgemeinen auf Sir R. Peel gemacht haben, ist ein sehr ungünstiger, wenn er auch anerkennt, daß im russischen Volke ein tüchtiger Kern stecke, aus dem sich unter einem andern System eine blühende Nation entwickeln könne.

**London, 10. Jan.** Sehr viele Provinzialblätter äußern die tiefste Entrüstung über das Bombardement von Kanton. Eine Zuschrift an den „Star“ schlägt eine allgemeine Geldsammlung vor, um die Wittwen und Waisen der beim Bombardement erschlagenen Chinesen zu versorgen. — „Daily News“ äußert seine Entrüstung über die cynische Leichtfertigkeit, mit der das barbarische Bombardement hier und da besprochen werde. So sagte Admiral Honston Stewart neulich bei einem öffentlichen Bankett: „Na, wir haben in China wieder ein paar Theetassen zerschlagen.“ Diejenigen, die einen so pharisäischen Lärm erheben, weil Preußen nur gedroht habe, seine beleidigte Ehre zu rächen, sollten nach den Brandstätten zu Kanton blicken und an die hoch achtbaren britischen Opiumschmuggler denken, in deren Interesse England zum zweitenmal die Gräuel des Krieges gegen eine halb wehrlose Nation entfesselt hat. — Um den Goodwin-Sandbänken einen Theil ihrer Schrecken zu nehmen, schlägt heute Jemand in der „Times“ vor, rings um die Sandbänke ein paar hundert oder tausend Bojen mit Glocken aufzustellen, deren Schall die Schiffe von der Nähe der Gefahr benachrichtigen würde. Der Vorschlag ist unpraktisch, denn bei ruhigem Wetter genügen die aufgestellten Leuchtschiffe; derselbe Sturm aber, der ein Fahrzeug gegen die Sandbänke treibt, würde zuverlässig den Schall der

Glocken von ihm wegtreiben, so daß sie die gefährdete Mannschaft nimmer hören würde.

**Spanien.** Eine Depesche aus Madrid vom 9. Jan. lautet: Nach den letzten aus Rom hier angelangten Berichten sind die zwischen dem päpstlichen Stuhle und dem madrider Hofe schwebenden Fragen zur vollständigen Lösung gebracht worden. — In Valencia, Malaga und anderen Orten haben unruhige Auftritte stattgefunden. Zu Parzent ist der Führer der liberalen Partei in der Provinz Alicante, Moll, meuchlings ermordet worden. Raub und Diebstahl greifen in Katalonien so um sich, daß man bei hellem Tage die besuchtesten Landstraßen nicht zu betreten wagt.

**Italien.** Einer Mittheilung des „Nord“ ist die Explosion des mit Waffen und Pulver beladenen neapolitanischen Kriegsdampfers, der nach Sizilien bestimmt war, der „Böswilligkeit“ zuzuschreiben. Die Erschütterung war so stark, daß in mehreren Straßen Neapels das Gas erlosch. — In Neapel wurde ein Soldat eingefangen, der eine Quantität Pulver aus dem Pulvermagazin von Castellonovo geraubt hatte. Das Sacktuch, in welchem er es davon trug, war durchlöchert, das Pulver fiel also während des Gehens heraus und bildete eine Art Straße (stupino). Es hat allen Anschein, daß dies mit Vorbedacht geschehen, um in einiger Entfernung vom Fort das verstreute Pulver anzuzünden und auf diese Art durch das entstehende Lauffeuer das Pulver im Fort zur Explosion zu bringen und das Fort in die Luft zu sprengen, ohne dabei das eigene Leben aufs Spiel zu setzen.

Wie man der „N. Z.“ aus Rom schreibt, war die Nachricht von der Milderung des Eisenbahnzuges zwischen Rom und Frascati nichts weiter als ein „Witz“, von denjenigen erfunden, welche die Nothwendigkeit dieser Bahn nicht einsehen.

**New-York, 26. Dez.** In Südkarolina ist ein Gesetz durchgegangen, wonach künftig freie farbige Matrosen, die dort in den Häfen kommen, nicht mehr eingekerkert werden, sondern an Bord ihrer Schiffe konfiguriert bleiben sollen.

### Berliner Börse.

Montag, den 12. Januar 1857.

Die Börse verbleibt in matter Stimmung, bei ziemlich lebhaftem Umsatz schlossen die Kurse gegen letzte Notiz wenig verändert, östr. Kredit-Aktien offerirt. —

Eisenbahn-Aktien.		Ausländische Fonds:	
Berg-Märk. 87½.		Deutr. 50/o Metall. 78.	
Aachen-Mastricht 63½.		50/o Nat.-Anl. 80½, 81—80¾.	
Berl.-Hamburg. 109½.		250 fl. Pr.-Obl. 103½—4½.	
Potsd.-Magd. 130½—1b.		Preuß. und voll eingezahlte	
Stettin 140½.		ausländ. Bank-Aktien.	
Anhalt 160½.		Prß. Bank-Anth.-Sch. 126½.	
Röln-Minden 150—1b.		Berl. Bank-Verein 98¾—7½.	
Br.-Schw.-Frb. alt. 136¼—1b.		B. Sdlsg.-A. 100½ u. B.	
do. do. neue —		Waar.-Kr.-Anth. 105½.	
Oberschl. Litt. A. 153—2½.		Dist.-A. 117—16¾.	
do. Litt. B. 139½.		Braunschw. Bank-Akt. 135.	
Cosel-Oberb. alte 139—6b.		Darmst. „ 124½—24b.	
do. neue —		do. neue „ —	
Düsseldorf-Elberf. —		do. Zettel „ 107¾.	
Rheinische 111½.		Deutr.-Kred. „ 97¾—1¼.	
Thüringer 131¾.		Mold. Land. „ 106.	
Stargard-Posen 105½.		Leipz. Kredit „ 94½—¾.	
Magdeb.-Halberst. 200b.		Meiningen „ „ 95.	
Magdeb.-Wittenb. 47¾.		Deutr. „ „ 150½—48¾.	
Medienburger 54b.		Thüring. B.-Akt. 100½.	
Fr.-Wilh.-Nordb. 57—1¼.		Meimariße 129½.	
Ludw.-Verb. 142½—43¾.		Prß.-Sdlsg.-Anth. 96¾.	
Deutr.-fr.-St. Eis. 161½—61b.		Schlei. Bank-B.-Anth. 95¼.	

Getreide: Roggen pr. Jan. 46¾. Spiritus loco 24¾.  
Mißöl loco 16¾.

Verantwortlicher Redakteur: Franz Dunder in Berlin.

Berlin,  
Verlag von Franz Dunder.

Druck für Dunder & Weidling in Berlin.  
F. Weidling, Potsdamerstr. 20.

Hierzu 1 Beilage.